

seiner Reproduktionsbedingungen. Hieraus ergeben sich der aggressive Drang nach Beherrschung von Territorien, Märkten und Rohstoffquellen, die Feindschaft gegen den gesellschaftlichen Fortschritt, besonders gegen den Sozialismus, und das Streben nach Weltherrschaft. Die A. des Imperialismus zeigte sich in kolonialen Eroberungskriegen, in —» **Kriegen** zur Aufteilung der Welt, zur Annexion der Bodenschätze, zeigt sich in Kriegen zur brutalen Unterdrückung der nationalen Befreiungsbewegung und jeglichen gesellschaftlichen Fortschritts, in seiner Politik der atomaren Erpressung gegenüber der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Ländern. Die allgemeine Krise des Imperialismus hat seine Aggressivität weiter verstärkt. Durch die wachsende Stärke des sozialistischen Weltsystems, die Friedenspolitik der sozialistischen Staatengemeinschaft und den Friedenskampf aller Völker wurde der Imperialismus in den siebziger Jahren gezwungen, eine Politik der —» **friedlichen Koexistenz** zu akzeptieren, doch hat das seinen aggressiven Charakter nicht geändert. Ende der siebziger Jahre ging der aggressivste Flügel der herrschenden Klasse im Imperialismus, der mit den Großbanken und dem Staatsapparat eng verflochtene militärisch-industrielle Komplex der USA und der NATO, von neuem zu einer Politik der Konfrontation, der Verschärfung internationaler Spannungen, der ökonomischen Erpressung und der militärischen Drohung über. Damit haben diese Kreise die Menschheit vor die Entscheidung gestellt: entweder Durchkreuzung, Verhinderung der atomaren »Erstschlags- und Enthauptungsstrategie« gegen die Sowjetunion und die anderen sozialistischen Länder, Rückkehr zu einer Politik der Entspannung, Verständigung und Zusammenarbeit auf der Grundlage der friedli-

chen Koexistenz - oder Vernichtung der Menschheit in einem atomaren Inferno. Doch die Menschheit ist dieser A. nicht hilflos ausgeliefert. Mit dem Sozialismus ist jene neue Gesellschaftsordnung entstanden, die der imperialistischen A. nicht zuletzt durch ihre Verteidigungsmacht Einhalt gebieten kann, die schließlich - in der Perspektive - die militärische Gewalt und A. aus dem Leben der Völker zu verbannen vermag. Dieser Gesellschaftsordnung sind Krieg und A. wesensfremd; denn das gesellschaftliche Eigentum an den Produktionsmitteln und die darauf beruhende Macht der Arbeiterklasse im Bündnis mit allen anderen Werktätigen bewirken, daß es hier keine Klasse oder Schicht gibt, die am Krieg gewinnen könnte. Der Sozialismus braucht den Frieden. Von ihm gehen daher internationale Beziehungen aus, die militärische Gewalt verhindern und ausschließen. Er verteidigt die Lebensinteressen der Menschheit. Eine Reihe bürgerlicher Publizisten, Philosophen und Naturwissenschaftler versucht unter Berufung auf —» **Psychologie** und —» **Ethologie**, die A. aus einer »aggressiven Natur des Menschen« zu erklären, die sich aus seiner tierischen Vergangenheit herleite. Diese biologistische Interpretation erklärt die A. nicht, sondern verschleiert ihre wahren Ursachen, die in der Struktur der Gesellschaft wurzeln, nicht aber in bestimmten Verhaltensweisen von Individuen.

2. in der Ethologie (Verhaltenslehre) ein Verhalten der Lebewesen, das darauf gerichtet ist, andere Individuen der gleichen Art zu schädigen, zu unterwerfen, zu verdrängen. Ohne Zweifel gibt es in der Tierwelt derartige Formen des Verhaltens. Sie beruhen auf ererbten Verhaltensdispositionen; doch wie ein Tier sich jeweils verhält, hängt nicht nur von ererbten Verhaltensmustern, sondern jeweils